

Die römische Okkupation nördlich der Alpen zur Zeit des Augustus. Kolloquium Bergkamen 1989. Vorträge. Bodenaltertümer Westfalens 26. Berichte des Westfälischen Museums für Archäologie — Amt für Bodendenkmalpflege — Landschaftsverband Westfalen-Lippe. Begründet von August Stieren, weitergeführt von Hans Beck. Hrsg. von Bendix Trier. Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung Münster 1991. 228 Druckseiten und zahlreiche Abbildungen.

Der vorliegende Band enthält 19 Vorträge, die im deutschen Schicksalsjahr 1989 auf einem Kolloquium in Bergkamen gehalten worden sind. Sie bieten den neuen Stand unseres Wissens. Die noch laufenden faszinierenden Untersuchungen über den wahrscheinlichen Ort der Varusschlacht sind hier noch nicht enthalten. Der Leser darf auch keine lückenlose Darstellung sowohl aller einzelnen Phasen dieses historisch eminent wichtigen Vorganges, oder besser dieser schweren Auseinandersetzungen, als auch die Abhandlung aller betroffenen Landschaften erwarten. Z. B. ist das Saale- und Mittelelbe-Gebiet nicht vertreten (1989!).

Den Anlaß zu diesem Kolloquium bildete die Errichtung eines neuen westfälischen Römermuseums in Haltern. Die Museumsdirektion wollte für den Aufbau der Schausammlung einen Vorlauf schaffen mit den neuesten Ergebnissen profunder Kenner der römischen Szenerie und des historischen Verlaufs der Eroberung großer Gebiete nördlich der Alpen durch die Römer. G. J. Cäsar hatte um die Mitte des letzten Jahrhunderts v. Chr. (58–51 v. Chr.) mit der Eroberung Galliens und der Vernichtung der linksrheinischen Germanen unter Ariovist bei Mühlhausen/Elsaß die Grundlage für eine auch nordöstliche Ausdehnung des römischen Weltreiches geschaffen. Augustus hat dann mit der Verwirklichung des Planes begonnen, Elbe und Donau zur Grenze des Imperium Romanum zu machen. Hier setzt der erste Beitrag „Zur Datierung der augusteischen Militärlager“ ein. Der Verfasser, S. von Schnurbein, geht von drei feststehenden historischen Daten aus:

1. Die Eroberung der Zentralalpen und des Alpenvorlandes 15. v. Chr.
2. Der Beginn der großen römischen Züge rechts des Niederrheins 11. v. Chr. und von Mainz in Richtung Weser 10 v. Chr.
3. Die römische Niederlage und der weitgehende Verlust des rechtsrheinischen Gebietes im Jahre 9 n. Chr.

Diese historischen Zäsuren werden erweitert durch dendrochronologische Untersuchungen im Lager Oberaden, wo Brunnenhölzer und Holzpfosten fast ohne Ausnahme in das Jahr 11 v. Chr. gehören. Die Zerstörung des Römerlagers Haltern wurde durch Münzfunde in das Jahr 9 n. Chr. festgelegt. Diese hier angeführten römischen Kastelle bilden mit ihrem Fundgut die Grundlage für die Datierung der anderen römischen Militärlager.

Der Aufsatz von Schnurbein bildet gewissermaßen eine Einführung und gleichzeitig eine Zusammenfassung des Themas, unter dem dieses Kolloquium stand. Die Anordnung der einzelnen Vorträge ist etwa nach Landschaften und besonderen Themen getroffen worden. Vorherrschend wurden einzelne römische Kastelle oder die Kastelle einer Landschaft vorgestellt, wobei mit den linksrheinischen von der Schweiz über Burgund bis nach Nordfrankreich und Belgien begonnen wurde. Dem folgt das Südalpengebiet mit Kärnten und die Landschaft an der mittleren Donau. Ein weiterer Block von 3 Vorträgen beschäftigt sich mit römischen Bauten und augusteischen Lagern am Mittel- und Niederrhein sowie im Maindreieck. Ein vierter Teil handelt die damalige Situation in Westfalen ab. Am Ende des Bandes sind die Aufsätze mit besonderen Untersuchungen, die nicht in die vorhergehenden Themenkreise passen, untergebracht.

Für die Schweiz führen L. Berger und G. Helmig die römische Militärstation auf dem Baseler Münsterhügel vor. Das Gebiet war schon in der Latènezeit besiedelt und wurde im

Mittelalter dicht bebaut, so daß man ein etwa in augusteischer Zeit vorhanden gewesenes römisches Militärlager als zerstört und archäologisch nicht mehr nachweisbar halten sollte. Aber wie oft haben bei derartig hoffnungslos scheinenden Lokalitäten gezielt angesetzte Grabungen und zäh ausgeführte, aufgezwungene, haubedingte Rettungsgrabungen den Fleiß mit exakten wissenschaftlichen Ergebnissen belohnt. So verhält es sich auch mit dem Basler Münsterhügel. Seitdem vor etwa 60 Jahren dort eine augusteische römische Militärstation identifiziert werden konnte, weisen Ausgrabungen seit 1928 bis in unsere Zeit 23 Grabungsstellen mit einschlägigen Befunden auf. Es wurde ein System von Spitzgräben, Holz/Erdemauern (*murus gallicus*), Torreste, Herdstellen und ein hausartiger Langbau festgestellt. Funde von Münzen und Militärausrüstung im Schichtenverband bekräftigen die Aussage.

In den Ausführungen über den Beginn der römischen Besetzung des Fürstenberges bei Xanten, *castra Vetera* genannt, wertete N. Hanel die Grabungen von 1905 – 1933 aus. Wenn auch das Hauptinteresse der damaligen Ausgräber der Erfassung des Zweilegionenlagers aus der Zeit Neros galt, so ist doch für die augusteische Zeit ein Beginn römischer Besiedlung nachzuweisen. Sogar ein frühaugusteischer Töpferofen wurde untersucht. Kronzeugen für die Datierung bilden die unverzierten Sigillaten. Wenn der Verfasser allerdings die Anlage von Suchschnitten als „alte Grabungsmethode“ abqualifiziert (S. 25) und dann das nun allerdings verpönte Entlangtasten an Mauern als „Suchschnitt“ deklariert, so muß heftiger Einspruch erfolgen. Es ist die Frage nach der wissenschaftlich-grabungstechnischen Ausbildung zu stellen. Eine Gründung des römischen Militärlagers erfolgte nach Haue bereits in frühaugusteischer Zeit.

Von besonderem Interesse für die Chronologie und die Keltenforschung bildet der Beitrag von O. Büchsenschütz, J.-P. Guillaumet und D. Paunier. Auf Grund der seit 1984 stattfindenden neuen Ausgrabungen im Hauptoppidum der keltischen Haeduer in Bibracte, unweit der heutigen Stadt Autun, werden chronologische Ergebnisse auf Grund stratigraphischer Befunde und der Fibelfunde, die in 4 Typen gegliedert werden, vorgelegt. Das Oppidum gestattet eine Untergliederung seiner Benutzung im 1. Jh. v. Chr. in 3 oder 4 Zeitschnitte. Der archäologische Befund bestätigt die antiken schriftlichen Quellen, nach denen Bibracte 15 v. Chr. noch existierte, aber Augustodunum (Autun) im Jahre 25 n. Chr. bereits gegründet war. Daß es auch in Frankreich noch offene Fragen bezüglich der militärischen Besetzung Galliens unter Augustus gibt und die Datierung noch nicht aller römischen Befestigungen feststeht, verraten die Ausführungen von M. Reddé. Römische Militäranlagen in Westbelgien behandelt H. Thoen, angefangen von *Atuatuca Tungrorum* (Tongeren) um 15 v. Chr. bis zum Kastell von Oudenburg als Teil des *litus saxonicum*, das um 410 aufgegeben wurde und damit Ende der römischen Herrschaft in Flandern signalisiert. Spätkeltische Beziehungen zu Rom, die durch ein seit 170 v. Chr. vereinbartes *hospitium publicum*, einen staatlichen Gastfreundschaftsvertrag, zwischen dem Königreich der Noriker im Ostalpengebiet und Rom geprägt waren, behandelt G. Piccottini anhand der Ausgrabungen auf dem Magdalensberg in Kärnten. Diese umfangreichen Feldforschungen haben ein plastisches Bild dieser sich in mehreren Etappen vollziehenden Besiedlung des Berges zu einem städtischen Zentrum ergeben, beginnend in vor- und frühaugusteischer Zeit, sich fortsetzend in hochaugusteischer Zeit und schließlich endend in spätaugusteischer-frühtiberischer Zeit mit Forum, Händlerbasilika, Prätorium, Tempelbezirk, Wohnbauten und dem auf dem Gipfelplateau in den zwanziger Jahren v. Chr. errichteten Befestigungswerk.

Noch weiter nach Osten führen die Untersuchungen von T. Kolník über die ersten Römer und Germanen an der mittleren Donau im Zusammenhang mit den geplanten römischen Angriffen gegen Marbod im Jahre 6 n. Chr. Die zahlreichen römischen Funde in Devin bei Bratislava deutet er als Nachweis des römischen Basislagers für den beabsichtigten Zug

nach Böhmen. Daß diese Eroberung — ebenso wie die Mitteldeutschlands bis zur Elbe — infolge militärischer Mißerfolge Roms nicht realisiert werden konnte, ist bekannt. Die augusteischen Marschläger vermutet T. Kolník im unteren und mittleren Marchtal. Wenn auch davon noch keins aufgefunden wurde, so ist nach Meinung des Rezensenten durchaus in absehbarer Zeit damit zu rechnen infolge besserer Geländebeobachtung sowohl in herkömmlicher, als auch in neuer Art mit Hilfe der Luftbildprospektion. Auch in Mitteldeutschland müßten solche im Nordharzvorland bis zur Elbe und in südlicher Richtung im weiteren Umkreis der Saale, Unstrut, Ilm aufgefunden werden. Sofern erst ein Marschläger fixiert ist, kann die Suche nach den nächsten Marschlagern weiter systematisiert werden nach den üblichen Marschleistungen des römischen Heeres.

Der Aufsatz von H. G. Frenz führt in das augusteische Mogontiacum, das zunächst als Basislegionslager für die Germanienfeldzüge des Drusus um 13/12 v. Chr. angelegt worden war. Die ersten dendrochronologischen Daten für eine hölzerne Uferbefestigung, wohl eine Kaimauer, geben das Jahr 3 n. Chr. an. H. G. Frenz deutet den als Ruine eines römischen Grabbaues in Mainz noch vorhandenen „Eichelstein“ als den ersten repräsentativen römischen Steinbau, der zu Ehren des im Jahre 9 v. Chr. an den Folgen eines Unfalls auf dem Zug zur Elbe verunglückten Drusus vom römischen Heer errichtet worden sei.

Während bislang angenommen wurde, daß das große Römerlager Noviomagus/Nijmegen in den Niederlanden, am Südufer des Waal, erst als Lager für die Truppen des Varus im Jahre 9 n. Chr. angelegt worden sei, weist J. K. Haalebos auf Grund der neuen archäologischen Funde nach, daß dies schon im zweiten vorchristlichen Jahrzehnt erfolgt sein muß. Die Entdeckung eines römischen, augusteischen Truppenlagers bei Marktbreit im Maindreieck unweit von Würzburg im Jahre 1985 und dessen 1986 begonnene Untersuchung schildert L. Wamser. Hier fällt neues Licht auf die römische Okkupationstaktik, indem der Main als Wasserweg für den Nachschub genutzt wurde. Von Marktbreit aus führten Wege sowohl nach Böhmen als auch nach Mitteldeutschland.

Auf die Bedeutung der Schifffahrt in römischer Zeit weist besonders eine Studie von J.-M. A. W. Morel hin.

Neue Ausgrabungen größeren Ausmaßes in Westfalen brachten beträchtliche Erkenntnisse über die Römerlager von Oberaden und Anreppen. J.-S. Kühnborn weist nach, daß Oberaden ein reines Ständlager gewesen ist. Dendrochronologisch ist es von 11 v. Chr. bis 8./7. v. Chr. fixiert.

Ebenfalls nach Westfalen weist die Vorführung des römischen Gräberfeldes unweit des Lagers von Haltern durch S. Berke.

Bei einer Betrachtung figürlicher Bronzen im nordwestlichen Germanien weist R. Stupperich auf die Variationsbreite römischer Toreutik hin und betrachtet die Bronzen als einen Hinweis auf die Eroberung dieser Landschaft und als einen Hinweis auf die Religiosität römischer Soldaten.

Der Aufsatz von E. Künzel über die medizinische Versorgung der römischen Armee ist recht anregend und für den Archäologen Anlaß zu verstärkter Beobachtung bei Ausgrabungen. Der Verfasser führt aus: „So entstand unter der Ägide uns nicht mehr bekannter Fachleute bei der römischen Nordarmee in den Jahren um Christi Geburt das erste richtige Krankenhaus der Geschichte. Es war dies auch die Zeit vorsichtiger Überlegungen zur gesundheitlichen Verträglichkeit der Umwelt beim Städtebau“ (S. 202). Moderne Architekten sollten diese Ausführungen zur Kenntnis nehmen und anwenden! Über die Zusammensetzung des römischen Heeres referiert G. Wesch-Klein.

Gewissermaßen als i-Punkt ist der Beitrag von G. A. Lehmann über das Problem des römischen „Verzichts“ auf die Okkupation Germaniens zu verstehen. Er bildet den Abschluß des vorliegenden Bandes, der eine große Fülle neuer Fakten und Interpretationen enthält. Die Forschung ist durch ihn auf einen neuen Stand gehoben worden und wird das

Werk gern und hilfreich benutzen. Die Diskussion über diesen wichtigen Abschnitt der Geschichte Europas wird außerordentlich befruchtet. Es sind fast alle Gebiete „nördlich der Alpen“ gebührend berücksichtigt und entsprechend dem Forschungsstand dargestellt. Lediglich Mitteldeutschland, das Gebiet zwischen Thüringer Wald, Saale, Elbe, ist nicht vertreten, obwohl es zweimal von römischen Heeren durchzogen und mit dem Setzen von Siegeszeichen an der Elbe durch das Heer des Drusus im Jahre 9 v. Chr. formal dem römischen Reich einverleibt, okkupiert war. Ist der Zeitpunkt des Kolloquiums in Bergkamen (1989) ein Symptom, daß man dieses Gebiet (Mitteldeutschland) vergessen, sich arrangiert hatte?

Es bleibt nur noch, den Verfassern und dem Herausgeber für diese vorzügliche Publikation zu danken.

Marburg/Lahn

Berthold Schmidt